

Sprachenvielfalt – Fluch oder Segen?

Während die Zahl der in der Europäischen Union gesprochenen Sprachen durch Erweiterungen und Zuwanderung ständig zunimmt – heute sind es bereits um die 450 –, gewinnt Englisch als internationale Verkehrssprache weiter an Bedeutung. Wer hauptsächlich Effizienz und Kosten im Auge hat, hält es für das Beste, neben der Muttersprache nur noch Englisch zu lehren und zu lernen.

Dies wäre allerdings eine sehr kurzsichtige Entscheidung, da Sprache zu den wichtigsten Trägern kultureller Identität gehört. Gerade deshalb führt der Umstand, sprachlich „anders“ zu sein, immer wieder zu Ausgrenzung und Unterdrückung. Von dieser Erkenntnis und den blutigen Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs ließen sich die Väter der Europäischen Union leiten, als sie 1958 festlegten, dass alle Amtssprachen gleichberechtigt sind.

Haben sie damit ein Fass ohne Boden gezimmert? Schließlich lag in der damals auf vier Amtssprachen beschränkten Mehrsprachigkeit der Keim für die heutige Sprachenvielfalt. Also doch besser Englisch als Lingua franca?

Die Europäische Kommission hat eine Gruppe namhafter Intellektueller um ihre Meinung gebeten, und diese befürwortet eine andere Lösung. Zwar sollte jede Bürgerin und jeder Bürger Europas eine internationale Verkehrssprache beherrschen – und das wird zumeist Englisch sein –, darüber hinaus aber noch eine zweite Fremdsprache „adoptieren“, sozusagen als zweite Muttersprache. Diese „Adoption“ soll sich nicht auf das Erlernen der Sprache beschränken, sondern auch ein tiefgehendes Kennenlernen von Land und Leuten, Geschichte und Kultur der adoptierten Sprachgemeinschaft umfassen, so dass durch die Adoptivsprache gewissermaßen eine zweite Heimat gewonnen wird.

Sehr viele politische, kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen sind zudem nicht internationaler, sondern bilateraler Art. Eine dritte Sprache ist dabei eher hinderlich. Wäre die deutsch-französische Freundschaft ein Erfolg geworden, wenn sich Michel und Marianne hätten auf Englisch verständigen müssen? Wie wichtig „bilaterale Sprachkenntnisse“ sind, belegt auch die treffende Bemerkung eines Wirtschaftswissenschaftlers: Wer nur eine internationale Verkehrssprache spricht, kann zwar überall etwas kaufen, wer aber etwas verkaufen will, der sollte die Sprache des potenziellen Käufers beherrschen.